



© Bilder: ZVG Historische Museum Thurgau

[August Jud](#) und [Greti Buechi](#) geben auf der Plattform [Meineindustriegeschichte.ch](#) Auskunft über ihre Vergangenheit im Berufsleben

Frauenfeld, im März 2021

## **Sammeln für einen guten Zweck**

Liebes Vereinsmitglied

Die Museen können wieder öffnen. Viele haben diesen Tag herbeigesehnt und empfangen ihr Publikum. Andere müssen unter den gegebenen Umständen noch darauf verzichten, sei es aus personellen oder finanziellen Gründen. Doch wie auch immer die Situation sich für die einzelnen Museen gestaltet. Eines haben sie gemeinsam: Die Arbeit geht ihnen nicht aus. Denn das Museum ist nicht nur Ort des Vermittelns, es ist auch Ort des Forschens – und natürlich des Sammelns.

### **Sammeln und Jagen**

Tatsächlich scheinen wir es seit Beginn der Menschheitsgeschichte im Blut zu haben, das Sammeln und das Jagen. Es hat uns einst das Überleben gesichert und sichert uns heute Museumsbestände. Denn das Sammeln von Kulturgütern und das Jagen nach einzigartigen Ausstellungsstücken ist ein wesentlicher Bestandteil der Museumsarbeit.

Seit einigen Jahren ist aber noch ein neuer Aspekt des Kulturguts ins Bewusstsein gerückt, derjenige des immateriellen Kulturerbes [IKE](#). Darunter fallen all jene Praktiken, Traditionen, Ausdrucksformen, Fachkenntnisse und Fähigkeiten, die – individuell oder gesamtgesellschaftlich – Bestandteil unserer Kultur sind. Es handelt sich dabei also um Kulturerbe, das selbst nicht gegenständlich, aber mit einem oder mehreren Objekten

verbunden ist. Man denke an die Tradition des Fahnenschwingens und die dazugehörigen Fahnen, an die Fasnacht und ihre Larven und Masken oder an Volksmusik und ihre Instrumente.

Das IKE ist aber noch viel mehr als das. Es ist gelebte Geschichte und Identität. Es ist im Wesentlichen das, was Museumsobjekte zum Leben erweckt, was Führungen zum Erlebnis macht und den historischen oder kulturellen Link zum Besucher herstellt. In diesem Sinne umfasst IKE auch Fachwissen und Fertigungstechniken sowie Geschichten und Anekdoten, die zum Erhalt, zum Verständnis und zur Einbettung von Museumsobjekten in ihren kulturellen Zusammenhang beitragen.

Im Folgenden geben vier Thurgauer Museen Einblick in ihren Umgang mit immateriellem Kulturerbe.

### **Bohlenständerhaus: Tradition trifft auf Event**

Im [Bohlenständerhaus](#) in Amriswil pflegt man primär das Erbe eines aus dem 16. Jahrhundert stammenden Kleinbauernhauses und dessen originale Ausstattung. Letzteres sind Sammlungsstücke, die vom bäuerlichen Leben in frühindustrieller Zeit zeugen. Gesammelt wird aber auch Hintergrundwissen zu einzelnen Objekten. Laut Museumsleiterin Karin Hungerbühler wird dieses einerseits als Eintrag im Inventar festgehalten. Andererseits wird Hintergrundwissen direkt an Mitarbeitende weitergegeben, sei es durch Briefings oder durch Schulung. Regelmässig werden zudem Anlässe veranstaltet, an denen Ausstellungsgut in Bezug zu seiner Verwendung gesetzt wird. Dann zeigt etwa ein Mäher den richtigen Umgang mit der Sense, ein Schnapsbrenner demonstriert die Destille oder ein Handorgelflicker die Technik des Zug- und Balginstruments.

Erfahrung hat man im Bohlenständerhaus zudem mit Zeitzeugenberichten: Solche wurden im Zusammenhang mit der Porträtmalerin Lucia von Huenefeld, einer ehemaligen Bewohnerin des Hauses, zusammengetragen. Auf einen Aufruf hin hatten sich fünf Personen mit Beiträgen gemeldet. Diese Zeugnisse wurden aufgeschrieben und sind nun im Thurgauer Frauenarchiv hinterlegt, wo sich auch der Nachlass der von Huenefeld befindet. Die gesammelten Berichte fliessen aber auch in die Führungsgestaltung ein. Eine Anekdote wird besonders gerne zum Besten gegeben. Sie erzählt, wie Lucia von Huenefeld mit ihrem Pferdewagen einkaufen fuhr. Trotz grosser Hitze trug sie eine Unmenge von Unterröcken. Wie sich herausstellte hatte sie darin ihr Vermögen von beachtlichen 2000 Franken eingenäht.

### **Schaudepot St. Katharinental: Wissenstransfer per E-Book**

Ebenfalls der ländlich-bäuerlichen Kultur verpflichtet ist die Sammlung des Historischen Museums Thurgau im [Schaudepot St. Katharinental](#). Mit rund 12'000 Objekten auf 2000 Quadratmetern Ausstellungsfläche gehört sie zu den grossen im Kanton. Hier wird von Kurator Peter Bretscher, Volkskundler und Historiker, seit 25 Jahren Hintergrundwissen zu Ausstellungsstücken zusammengetragen. Was zunächst eher aus persönlichem Interesse

geschah, verdichtete sich zu einem Publikationsprojekt. Denn es geht um nichts weniger als die Sicherung des Wissenstransfers für die Zeit nach seiner Pensionierung. Wie wichtig der Wissenserhalt nicht nur für die Sammlung selber ist, zeigt die Tatsache, dass Bretscher fast wöchentlich Sachanfragen aus der Deutschschweiz, gelegentlich auch aus dem Ausland, erhält. Das Schaudepot St. Katharinental ist zu einer Anlaufstelle bei der Identifikation unbekannter Objekte geworden.

Unterdessen ist das Manuskript abgeschlossen. Es dokumentiert nicht nur die bäuerliche Arbeitswelt zwischen 1800 und 1950 anhand der kantonalen Sammlung, sondern soll darüber hinaus auch als Hand- und Bestimmungsbuch für Museen und Sammlungen dienen. Eingeteilt in thematische Kapitel, wie Ackerbau oder Weinbau, bebildert mit zahllosen Objektfotos und historischen Bildquellen sprengt es unterdessen den Rahmen eines Printmediums. Vorgesehen ist deshalb eine Internetversion.

### **Historisches Museum Thurgau: Oral-History als Schulprojekt**

Ebenfalls unter dem Dach des [Historischen Museums Thurgau](#) angesiedelt ist das Webarchiv für Industriegeschichte. Unter der Webadresse [Meineindustriegeschichte.ch](#) werden hier seit 2015 Oral-History-Beiträge bereitgestellt. Am Anfang des Projekts stand der Wunsch, die reiche Vergangenheit des Kantons als Industriestandort abzubilden. Laut der Verantwortlichen Petra Hornung galt es, einen neuen Fokus zu setzen und zu zeigen, wie die Arbeit in der Industrie die Thurgauer Bevölkerung geprägt hat. Davon zeugen Anekdoten, Erinnerungen und Berichte von Menschen, die diese prägende Zeit miterlebt haben. Schwerpunkte bilden sozialgeschichtliche Aspekte, wie Arbeitsbedingungen, Migration oder Gleichberechtigung, aber auch Unternehmensgeschichten.

Unterdessen sind 320 Beiträge zu rund 80 Stichworten verfügbar. Diese erheben keinen Anspruch auf systematische Vollständigkeit. Vielmehr sollen sie, wie Petra Hornung ausführt, vermittelnd wirken und zum Stöbern anregen. Bewusst möchte man ein breites Publikum ansprechen. Dazu zählen auch Schulklassen. Speziell für den Unterricht wurden deshalb auf der museumseigenen [Website](#) Aufträge bereitgestellt. Diese können mit Hilfe der audiovisuellen Beiträge von [meineindustriegeschichte.ch](#) gelöst werden. Ein Angebot, das auf grosses Interesse gestossen ist.

### **Saurer Museum Arbon: Suchen und Finden**

Einen vierten Weg hat das [Saurer Museum](#) in Arbon eingeschlagen. Dort legte Projektleiterin Eliane Huber mit einer Masterarbeit zum Thema Wissenserhalt den Grundstein für eine seit sechs Jahren kontinuierlich wachsende Datenbank. Unter dem Namen [Wissensradar](#) werden Wissen und Geschichte zu Objekten, aber auch Bedienungs- und Wartungs-Tutorials zu Maschinen und Fahrzeugen gefilmt und auf die Inventarisierungsplattform Collectr.pro hochgeladen. Ziel ist es, dass jedes Objekt durch mindestens einen Kurzfilm vertreten ist, der Basisinformationen abdeckt. Diese betreffen insbesondere das Ein- und Ausschalten einer Maschine oder eines Fahrzeuges, oder sie beschreiben grundlegende Handgriffe zu deren

Unterhalt. Ergänzt wird dieses Material durch Fotos und technische Dokumente. Bald sollen auch Pläne auf dem Wissensradar zur Verfügung stehen.

Noch dient die Plattform primär dem Wissenserhalt. Doch arbeitet man im Saurer Museum bereits an Möglichkeiten, das gesammelte IKE öffentlich sichtbar und nutzbar zu machen. [Wissensmarktplatz](#) nennt sich dieses Folgeprojekt, das dereinst Pfade und Wegleitungen für Lehrer, Forschende und die internen Museumsführer bereitstellen soll. Zur Anwendung kommt der Wissensmarktplatz auch bereits in der aktuellen Ausstellung, wo Einfädel-Maschinen gezeigt werden. Dank eines Online-Zugangs haben Besuchende des Museums die Gelegenheit, den diffizilen Vorgang des Einfädelns per QR-Code auf ihrem persönlichen Handy abzurufen und genau zu verfolgen.

### **Den Funken zünden**

Die vier genannten Beispiele zeigen: Immaterielles Kulturerbe ist ebenso vielfältig wie die Methoden seiner Konservierung bzw. seiner Aufbereitung. Was und wie IKE gesammelt wird, hängt vom jeweiligen Museum ab: vom materiellen Museumsgut, von den zur Verfügung stehenden Arbeitskräften, den finanziellen Mitteln und den Zielen, die man sich setzt.

Gerade in Zeiten, in denen soziale Distanzierung angesagt ist, zeigt sich einerseits, dass audiovisuelle Medien eine gute Möglichkeit sind, das Museum den Menschen näher zu bringen. Im direkten Kontakt dagegen genügt oft auch eine richtig platzierte Anekdote, um den Funken zwischen dem Objekt und dem Publikum zu zünden.

Mit herzlichem Gruss



Sibylle Zambon, Geschäftsführerin MUSE.TG

### **Weitere Informationen**

- **Save the Date: Jahresversammlung MUSE.TG 3. Mai 2021, Weinfelden. Informationen folgen.**
- **Industriekultur-Führer ist weiterhin erhältlich über unsere [Website](#).**